

Vom Unkraut

Autor(en): **Mottier, Yvette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Topiaria helvetica : Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2004)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Unkraut

Welcher Gartenliebhaber, welche Gärtnerin hat noch nie Unkraut gejätet, hat sich nicht darüber geärgert, dass es, obwohl unbegossen und vernachlässigt, immer wieder munter spriesst und gedeiht! Unvoreingenommen betrachtet, kann Unkraut sehr wohl auch hübsch, sogar schön sein: denken wir nur an die Winde, auch als Regenblume bekannt, die allgegenwärtig und unausrottbar ist... «in der Wüste hat man auch Freude über ein Unkraut» (Sprichwort)¹.

Wie sehr Unkraut Menschen immer beschäftigt hat, zeigt auch die Unmenge an Sprichwörtern, in welchen es, im Zusammenhang mit Acker, Weizen, Garten, jäten vertreten ist und Symbolcharakter als das Gegenteil des Guten hat. Mehrere Varianten gibt es von der Redewendung «Unkraut verdirbt nicht»; ein Beispiel aus der Schweiz (Kt. Solothurn) sei vertretend angeführt: «S'Uchrut verdirbt nit, s'chund gäng e Hung und seicht dra.» Interessant daran ist auch das Volkswissen, dass Hundeurin Pflanzen schadet; es spiegelt sich darin die Widerstandsfähigkeit des Unkrauts, aber auch die ganze Verachtung, die dafür empfunden wird. Unkraut wird zum Symbol für jegliches Übel: «Böse Art und Unkraut sterben nicht ab.» Oder: «Argwohn gegen den Freund ist Unkraut unter dem Weizen», ein Sprichwort, das sicher im Gleichnis vom Himmelreich seinen Ursprung hat (s.u.). «In Herzen und in Gartenbeeten ist täglich Unkraut auszujäten.» Wie schnell Unkraut nachwächst, zeigt folgendes Sprichwort: «Man lasse nur die Trommel rühren, das Unkraut wird gleich nachmarschieren.» – Beispiele gibt es noch viele, doch sollen diese genügen.

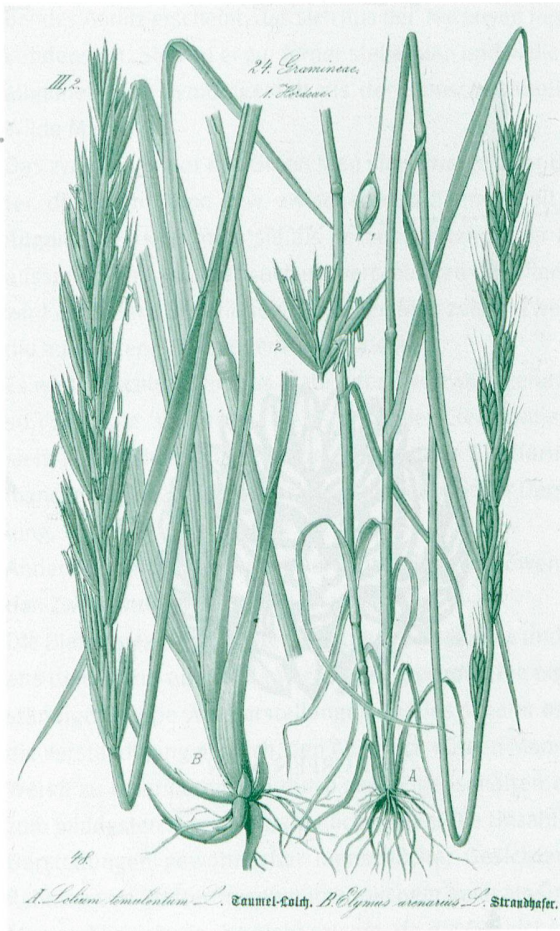
Das Wort «Unkraut» bedeutet eigentlich das «Nicht»-Kraut. Die mit der Vorsilbe «un» gebildeten deutschen Wörter sind alte oder gar altertümliche Wörter und haben immer eine starke, oft Unheil bergende Bedeutung. Ein Unwetter ist nicht nur Gewitter oder Sturm oder sintflutartiger Regen – es ist alles zusammen; ein Untier, das sein Unwe-

sen treibt, ist unheimlich, vielleicht ein Ungeheuer. Ein Unmensch ist mehr als ein böser Mensch, kann ein Unhold sein. Und eben das Unkraut, es ist ungeliebt, es verursacht Unwillen und Unmut, weil es immer zur Unzeit auftaucht.

Im Deutschen Wörterbuch, das von Jacob und Wilhelm Grimm² begonnen wurde, den Brüdern, die durch ihre Märchensammlung zu Berühmtheit gelangten, findet man im Band 11 (1920): «Unkraut als Gegenstück zu Kraut; allgemeiner Gegensatz zu 'brauchbarem' Kraut – Übelkraut, böses Kraut, Ungras, Unsame, *herba inutilis, tristis*». Es wird eine «eigentliche» (konkrete) von einer «uneigentlichen» (symbolischen) Bedeutung unterschieden. Für die konkrete Bedeutung wird Droste-Hülshoff zitiert: «Im Walde ist kein Unkraut, weil der Herr jedes Kräutlein liebet.»

Wohl eines der ältesten Vorkommen des Wortes «Unkraut» in deutscher Literatursprache ist, in der Luther-Übersetzung des Matthäus Evangeliums, im Gleichnis des Himmelreiches zu finden, das einem Menschen gleicht, der guten Samen auf seinen Acker sät³. «Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon.»⁴ Die Knechte bemerken, dass zwischen dem Weizen Unkraut wächst und möchten es ausreissen. Doch der Hausvater sprach: «Nein! Auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beides miteinander wachsen bis zu der Ernte; und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, dass man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in die Scheune.»⁵ – Auch die Zürcher Bibel übernimmt das Wort «Unkraut» für diese Stelle.

Im griechischen Urtext lautet das Wort, das Luther mit Unkraut übersetzt, «zizanion» und in der lateinischen Übersetzung «zizania». *Zizanion* ist das griechische, bzw. lateinische Wort für *Lolium temulentum*, den Taumel-Lolch,



Taumelolch. Aus: O. W. Thomé, *Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz*, 1885, Bd. 1, Tafel 48.

auch Schlafkorn genannt⁶. Es ist ein bis 90 cm hohes Gras mit langer und schmaler, 10-20 cm langer Ähre und eine Verwechslung mit Kulturgräsern oder Getreiden ist gefährlich; vor allem seine Samenkörner sind giftig (Alkaloïd). In früheren Zeiten kamen Verwechslungen immer wieder vor und endeten meist tödlich, wenn das Korn irrtümlicherweise im Brot verbacken wurde⁷. Im Frühstadium des Wachstums ist der Lolch kaum vom Getreide zu unterscheiden, aber sobald das Getreide zur Reife gelangt ist, kann es sehr

leicht vom Lolch getrennt und vor der Getreideernte ausgerissen werden – man kann diese Kenntnis als Allgemeingut für die Zeit Jesu' voraussetzen⁸!

Zusammenfassend stellen wir einigermassen erstaunt fest, dass das Wort «Unkraut» und viele Sprichwörter und Redewendungen letzten Endes auf ein Gleichnis im Neuen Testament zurückgehen, was auch die hohe moralische Wertigkeit des Unkrauts erklärt.

1 Die Sprichwörter aus: *Deutsches Sprichwörter-Lexikon*, herg. von Karl Friedrich Wilhelm Wander. Digitale Bibliothek, Frankfurt/M: Zweitausendeins, 2004.

2 Hier benützt: *Der digitale Grimm*, 1. Aufl., Frankfurt/M: Zweitausendeins, Juli 2004.

3 Matth. 13. 24-30. Grimm, *a.a.O.*, weist auf diese Stelle hin.

4 Wenn der Gärtner schläft, pflanzt der Teufel Unkraut. Sprichwort.

5 Matth. 13. 29-30.

6 In der französischen Bibel (Paris, 1882) wird «zizanie» mit *ivraie* wiedergegeben, was die genaue Übersetzung für *Lolium temulentum* ist. Daraus wird im Französischen «semer la zizanie» – Zwie-tracht säen. In beiden Redewendungen wird nun verständlich, warum das Verb «säen» für einen Begriff verwendet wird, der *a priori* nichts mit Pflanzen oder Säen zu tun hat. Die vielen Namen zeigen, dass es ein weitverbreitetes Gras ist und im Volksbewusstsein sehr präsent: Lolch, Lulch, Tollkorn, Dippelhaber, Rausch, Rauschgras, Schwindelkorn, Schwindelhaber, Taumel, Tollgerste, Tobgerste, Dob, Dort, Dümmel, Täumel, Toberich, Tobkraut, Twalch, Schwänzel, Mutterkorn. Im Gegensatz zum Lolch mit seinen vielen regionalen Namen, ist «Unkraut» als Oberbegriff in die deutsche Sprache übernommen worden, was auch darauf zurückzuführen ist, dass Luthers Bibelübersetzung eine verbindliche deutsche «Schrift»sprache schuf.

7 Anzeichen für eine Vergiftung sind: Rauschähnliche Zustände mit Dunkelheit vor den Augen, Brechreiz, Übelkeit, Angst, Zittern, Beklemmungen. (<http://www.kraeuter-apotheke.net/taumelolch.htm>).

8 Der Taumelolch heisst auf Französisch «ivraie»; die Redewendung «séparer le bon grain de l'ivraie» geht zweifellos auf das Gleichnis zurück. Die deutsche Sprache hat ein ähnliches Sprichwort: «den Weizen von der Spreu trennen», was aber auf einem anderen Bild beruht.